Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 1. August 1894. No. 31.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Colorado.

Kirk, 18. Juli. Es ist hier wieder ziemlich trocken, und die Hoffnung, Langfutter zu erhalten ist sehr gesunken. Letzten Sonntag begruben wir Jacob Fasts (Nebraska) Ehefrau. Sie wurde mit ihrem kleinen Kinde in einem Grabe begraben. Br. Burkhard fiel den 8. Juli gegen Abend plötzlich vom Stuhl und war eine Weile besinnungslos, doch ist er schon wieder ziemlich hergestellt. Uebrigens sind sie in der Ansiedlung gesund. — [Cor. d. Zionsbote.]

Nebraska.

Beatrice, 19. Juli 1894. Am 2. Pfingstfeiertage wurden hier neun junge Seelen auf ihr abgelegtes Bekenntniß durch die heilige Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen. Anfangs dieses Monats kamen Glaubensgeschwister von Rußland, von Saratow und Samara, glücklich hier an, nämlich Johannes Bergmann und Gerhard Wiebe von ersterer und Pred. Hermann Wiebe und Gerhard Wiebe nebst Familie aus letzterer Colonie. Dieselben gedenken sich hier anzusiedeln und freut sich unsere Gemeinde über den schönen Zuwachs.

Auch in diesem Jahre hat der liebe Herr einige Kinder aus diesem Leben heimgerufen. Gegenwärtig ist der Gesundheitszustand so viel ich weiß im Allgemeinen gut.

Unsere Schule wird besucht von circa 80 Schülern. Letztere sind in zwei Schulzimmer getheilt, und erhalten abwechselnd von zwei Lehrern deutschen und englischen Unterricht.

Die diesjährige Getreideernte ist eine mittelmäßige. Einige haben ihren Weizen schon aus Hocken dreschen lassen; es hat einen Ertrag von 10 bis 25 Bushel vom Acre gegeben. Letzte Woche haben wir wieder schönen Regen bekommen, so daß, wenn der liebe Gott will, es eine gute Heu- und Maisernte geben kann. — [Bundesbote.]

Henderson, 27. Juli. Ich habe den werthen Lesern der „Rundschau" heute die Trauerkunde zu überbringen, daß die Gattin des C. C. Neufeld den 23. d. M. sanft in den Herrn entschlafen ist; die liebe Schwester hatte ein 14wöchentliches Krankenlager durchzumachen, ehe es dem Herrn gefiel sie von hier abzuholen, und mitunter hatte sie sehr schwere Schmerzen; jedoch der Todeskampf war ruhig.

Die Verstorbene war eine geborne Helena Sperling, Tochter des Abr. Sperling, fr. Lichtfelde, Südrußland. Sie ist 25 Jahre und einige Monate alt geworden. Die Begräbnißfeier wurde den 25. Juli im Versammlungshause abgehalten und war gut besucht; das Gebäude war voll Leidtragender. Lehrer Schröder hielt eine Ansprache die tief in die Herzen drang. Aeltest. Joh. Regier hielt die Leichenrede, worin er die Hinfälligkeit des Menschen schilderte, welches einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte, dann sagte Br. Jac. S. Regier ein selbstverfaßtes, passendes Lied am Sarge im Versammlungshause vor. Nachdem das Lied gesungen war, gingen die Anwesenden um den offenen Sarg herum um noch den letzten Blick auf die liebe Schwester zu werfen, dann wurde die Leiche der Grabesruhe übergeben, nachdem noch auf dem Hofe der Chor sich versammelt und das Lied „Oeffnet das Thor" gesungen hatte.

Der Gesundheitszustand ist hier nicht aufs Beste, denn es herrschen verschiedene Krankheiten unter den Kindern sowohl als unter den Erwachsenen. Die Ernte ist hier nur sehr gering ausgefallen, und die Aussichten für das Welschkorn sind gegenwärtig so gut wie nichts was das Welschkorn anbelangt, jedoch etwas Grünfutter kann es noch geben.

Cor.

Minnesota.

Bingham Lake, 23. Juli. Meine Eltern haben einen Stier, den meistens mein Vater besorgte; das Thier war niemals bösartig bis vor etwa 14 Tagen, als es plötzlich wild wurde, weil es weggetrieben wurde. Es stieß den Vater nieder und als dieser aufstehen wollte, nahm ihn das wüthende Thier auf den Kopf und schleuderte ihn an einen Zaun. Die Verletzungen die der Vater erlitten bestehen in einem Bruch des linken Beines und zweier Rippen. Der Verletzte ist jetzt auf dem Wege der Besserung. Möge dies Allen, die mit Thieren umzugehen haben, zur Warnung dienen. Jacob Buhler.

Süd-Dakota.

Loretta, 24. Juli. Bei meinem kürzlichen Besuche in Kansas, wobei ich mit vielen Freunden und Verwandten zusammen kam und vielen versprochen habe zu schreiben, habe ich gesehen, daß die „Rundschau" überall einkehrt, daher kann ich Zeit sparen und viel ausrichten, wenn ich ihr meine Zeilen übergebe, um ein wenig über unseren fünfwöchentlichen Aufenthalt in Kansas mitzutheilen.

Den 11. Juni reisten wir von zu Hause ab und den 20. Juli kamen wir wieder gesund und wohlbehalten bei den Unsrigen an, dem himmlischen Vater sei Lob, Ehre, Preis und Dank für alles Gute das Er uns hat zu theil werden lassen.

Ich spreche hiermit meinen herzlichen Dank aus für alle Liebesthaten, welche die lieben Freunde uns erwiesen. Wo ich meinen Mund habe aufthun dürfen um das liebe Gotteswort zu reden, möge der liebe himmlische Vater Seinen Segen von oben dazu schenken. Wir armen Menschen sind ja nur Werkzeuge in des Herrn Hand, und Gott gefällt es wohl, durch thörichte Predigten selig zu machen die, so daran glauben. 1 Cor. 1, 21.

Noch ein wenig über die hiesigen Ernteaussichten: es giebt vielleicht nur eine halbe Ernte vom Weizen; Hafer wenig und auch gar nichts; mit dem Mais sieht es auch traurig aus, denn es ist zu heiß und zu trocken; Heu giebt es ebenfalls nicht viel. So lange wir hier in Dakota sind hat es noch immer viel Heu gegeben; es würde schwer sein das Vieh mit wenig Heu durchzubringen. Dem Herrn sei es anheimgestellt.

Grüßend Cor. Ewert.

Canada.

Manitoba.

Gretna, 21. Juli. Am 28. und 29. Juni fand in Gretna die jährliche Lehrer-Conferenz statt, an welcher sich zwanzig Lehrer betheiligten und außerdem noch sonstige Besucher waren. Das Programm bestand darinnen, daß abwechselnd ein Probeunterricht und ein Referat geliefert wurde, welches beides nachher zur Besprechung kam. Die Besprechung war im allgemeinen recht lebhaft, interessant und lehrreich. Probeunterricht wurde gegeben in Rechtschreiben, deutsch und englisch Lesen. In den Referaten waren folgende Themata behandelt: Der Schreibunterricht, Werth und Nothwendigkeit von Schulbibliotheken, und der Einfluß des Lehrers. Nach diesem folgte eine Besprechung über den Anstand, zunächst im Allgemeinen, besonders aber des Lehrers und der Schüler. Es wudren da recht praktische und zeitgemäße Bemerkungen gemacht und die ganze Besprechung war ziemlich lebhaft. Es war schon lange für nothwendig befunden worden, daß man in unsern Schulen Gleichheit von deutschen Lesebüchern haben sollte, hieraufhin wurde von dieser Conferenz eine Commission von fünf Lehrern ernannt, Bücher zu prüfen und für unsere Schulen zur Einführung zu empfehlen. Die Commission empfahl folgende Bücher: Als Fibel, Schreib- und Lese-Fibel, herausgegeben von der deutschen evangelischen Synode von N. A., und als Lesebuch „Wohnort I.", herausgegeben von Dr. W. Jütting und Hugo Weber, zu beziehen von Deutschland.

Die Conferenz beschloß, zwischen Weihnachten und Neujahr wieder eine Lehrer-Conferenz abzuhalten und zwar in dem Städtchen Winkler. Wir durften auf dieser Conferenz wieder so manches lernen und mit neuem Muth beseelt werden unsern Beruf mit frischem Eifer zu treiben. Tags nach dieser Conferenz folgte die Examination der Lehrer.

Letzten Sonntag den 8. d. M. hielten unsere Sonntagschulen in dem Hoffnungsfelder Versammlungshause ihre halbjährliche Convention ab. Es war recht erfreulich und segenbringend bei derselben eine große Theilnahme wahrzunehmen; von nah und fern waren Freunde und Arbeiter an diesem Werke der Sonntagschule herzugekommen, so daß die Kirche überfüllt war und manche von außen bei den Fenstern Platz nehmen mußten. Die Convention wurde mit einem gemeinsamen Gesang, mit Gebet und einer kurzen Ansprache von Br. H. H. Ewert eröffnet.

Das erste Thema auf dem Programm war: Der Werth der Sonntagschule. Lehrer Corn. B. Fast von Winkler las darüber ein gediegenes Referat vor, in welchem er das Treiben der Kinder und der Jugend in den Dörfern, wo man keine Sonntagschule pflegt, schilderte, wie sie gerade am Sonntag die verderblichsten Pläne machen und den Tag mit nichtsnutzigem, bösem Zeitvertreib entheiligen; solches werde aufgehoben, wo eine Sonntagschule recht gepflegt wird. Er zeigte ferner durch ein Beispiel wie unverlöschlich der Eindruck sei, den ein Kind in der Sonntagschule bekommt, wie oft die Erinnerung an die verlebten Stunden in der Sonntagschule einen verirrten Menschen im Alter zur Einsicht und Rückkehr bringen kann. Pred. Jacob Höppner sprach auch noch kurz über dieses Thema, dabei sich stützend auf die Worte: Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wie euch. Auch er hatte die Sonntagschule in etwas kennen lernen und manches darüber hören dürfen und konnte nur Gutes darinnen sehen; daher möchte er es Allen recht ans Herz legen der Sonntagschulsache mehr Interesse zu bekunden und dafür sorgen helfen, daß dieselbe mehr Eingang finden möchte hier in Manitoba. In der Besprechung dieses Themas wurde noch hervorgehoben, daß der größte Werth der Sonntagschule der sei, daß da Kinder zum Heiland geführt werden: daß die Sonntagschule eine Erzieherin und Zuführerin für die Gemeinde sei; daß die Kinder durch den Besuch derselben tugendsamer würden.

Das zweite Thema: Wie soll sich ein Sonntagschullehrer auf seine Lection vorbereiten? wurde von Benj. Ewert und Pred. Balzer behandelt. Ersterer zeigte, daß man zunächst eine allgemeine Vorbereitung müßte gehabt haben, ehe man sich auf eine specielle Lection vorbereiten könne, daß man den Inhalt der Lection, das, was zwischen den Lectionen und etwas von dem, was nach der Lection folge, gut wisse; man schlage die Referenzen nach, die in Verbindung mit der Lection gegeben sind und mache Gebrauch von Hilfsmitteln; man entferne von sich alle Zerstreutheit und vertiefe sich in die Lection und suche passende Fragen und Nutzanwendungen für seine Classe aus derselben; bei diesem allen vergesse man aber nicht das Gebet.

Pred. Balzer drückte sich in ähnlicher Weise aus, hob besonders auch noch hervor, daß die erste Vorbereitung wäre, daß man sich aufrichtig zu Gott bekehre.

Das dritte Thema war: Hindernisse in der Sonntagschule und wie sie beseitigt werden können. Ueber dasselbe verlas Lehrer Abr. Friesen ein Referat, worauf Lehrer H. H. Ewert noch das Thema behandelte; beide sprachen ungefähr dieselben Gedanken aus. Der Inhalt ihrer Behandlung war etwa folgender: Das größte Hinderniß in der Sonntagschulsache hier in Manitoba ist die Unkenntniß und falsche Auffassung über die Sache, vielfältig aber auch Gleichgültigkeit und nicht Sinn haben wollen für das Werk. Um diese Hindernisse zu beseitigen, muß man den Leuten die Sache erklären, zu ihnen davon sprechen, sie besuchen und sie einladen die Sonntagschule zu besuchen. Man begegne jeden Gegner als ein aufrichtiger Mensch und sei nicht zu stürmisch mit dem Bekanntmachen der Sache. Ein großes Hinderniß ist auch der Mangel an geeigneten Personen die Sonntagschule zu leiten und zu pflegen; oder wenn sich die Sonntagschul-Arbeiter uneinig sind, wie das Werk zu betreiben, was für Einrichtungen zu treffen, wann die Sonntagschule abzuhalten u. s. w. Zur Beseitigung solcher Hindernisse sind Sonntagschul-Conventionen Mittel.

Das vierte und letzte Thema: Wie kann das Interesse der Eltern für die Sonntagschule geweckt und sie zum Besuchen derselben bewogen werden? wurde von Pred. N. F. Toews behandelt. Er meinte, es wäre diese Frage für ihn fast ein unlösbares Räthsel. Er wandte sich daher direct an die Eltern in der Versammlung und versuchte sie für die Sonntagschule zu interessiren. Er zeigte, daß man nicht aus der Schule komme, so lange man lebe, daß man immer noch zu lernen habe. Es fehle den Leuten an Erkenntniß in diesen Sachen und man müsse immer wieder und immer mehr sie mit dieser Sache bekannt machen. Auch Kinder können viel dazu thun, ihre Eltern für die Sonntagschule zu interessiren, indem sie ihnen davon erzählen und sie bitten doch mitzukommen und der Sonntagschule beizuwohnen. Auch bei der Besprechung wurde ziemlich direct zu den Anwesenden gesprochen und aufgemuntert sich mehr an der Sonntagschule zu betheiligen, besonders wurden die Prediger dazu aufgefordert.

Zwischen den Referaten wurden abwechselnd vom Chor und der Winkler Sonntagschule schöne, passende Lieder gesungen. Die ganze Verhandlung ging ohne Störung ab, wir durften uns recht frei einander die Gedanken austauschen, ermuthigt und befördert werden in der Sonntagschularbeit und gesegnet von einander gehen.

Es ist hier diese letzten paar Wochen recht eifrig und fleißig innere Mission getrieben worden; fast alle Tage wurden ein oder ein paar gottesdienstliche Versammlungen abgehalten, außerdem wurden recht viele Hausbesuche gemacht.

Br. Balzer von Mt. Lake, Minn., welcher während dieser Zeit unter uns weilte, und Reiseprediger N. F. Toews wurden recht sehr in Anspruch genommen. Auch Br. H. H. Ewert, dessen Schule eben geschlossen hatte, und die hiesigen Prediger nahmen regen Antheil an dieser Arbeit. Während dieser Zeit war auch Aelt. Voth von der Brüdergemeinde von Minnesota hier und hat 21 Seelen mit der Taufe bedient. Auch die Adventisten und andere Gemeinschaften hatten seinerzeit ihr Wesen unter unserm Volk, so daß es sehr nöthig war, daß von unserer Seite der inneren Mission in besonderer Weise gedacht und dieselbe versorgt werde. Br. Balzer hat letzten Dienstag seine Heimreise angetreten. Es ist viel gesäet worden, doch Gott allein nur kann das Gedeihen geben. So beten und hoffen wir denn, daß der Herr das Gute alles segnen wolle, nach dem Reichthum seiner Gnade, und all das Böse von uns abwende, Ihm zum Preis und uns zum Heil.

Die verschiedenen Sonntagschulen von Gretna gedenken nächsten Mittwoch gemeinsam im nahen Wäldchen ein Kinderfest zu feiern, wozu jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden. Möchte auch dieses seinen Zweck nicht verfehlen.

Die Ernteaussichten sind in Manitoba dieses Jahr ziemlich schlecht. Das Getreide hatte im Frühjahr zu lange Mangel an Regen und ist daher nur klein und steht sehr dünn. Um ein paar Wochen wird die Ernte beginnen. Es ist jetzt sehr warme Witterung und wenig Regen, manch Einem will solches gar nicht recht gefallen, doch wird der liebe Gott wohl besser wissen, was für uns gut ist, daher wollen wir unsern Willen vor Seinem Willen beugen und uns Seine Wege wohlgefallen lassen.

Benj. Ewert. [Bundesbote.]

Kronsthal, 22. Juli. Ich habe in der „Rundschau" gelesen, daß meine Schwester Peter Hardersche, geb. Susanna Redekop, in Kaminka, nicht weit von Saratow, Rußland, Wittwe geworden ist, was mich sehr schmerzt, denn ich weiß daß sie sieben Kinder hat, und die Armuth groß ist. Ich habe schon mehrere Briefe an sie geschrieben, habe aber noch keine Antwort erhalten.

Die Witterung ist seit einiger Zeit sehr warm, es ist schon bis 30 Grad R. heiß gewesen. Das Getreide steht nicht sehr gut, wenn es nicht noch Regen giebt, wird es wenig Getreide geben, doch es steht alles in Gottes Hand. Einen herzlichen Gruß an alle meine Freunde in Rußland. Herzlichen Gruß an die liebe Schwester; J. Dücken und P. Mantlers lassen sie auch grüßen und wünschen ihr Wohlergehen.

Peter und Maria Neufeld
(Kronsthal), Gretna, Manitoba.
Nord-Amerika.

Morris, 16. Juli. Wiewohl wir in letzter Zeit einen schönen Regen hatten, daß das Getreide welches der Dürre halber noch in der Erde lag nunmehr alles aufgehen konnte, so war der Regen seither so spärlich, das jetzt wieder ein Jeder sehnlichst nach Regen ausschaut. Der Regen scheint uns in diesem Jahre immer zu umgehen, und die Hitze ist groß.

Die Leute fangen jetzt mit der Heuernte an, wonach die Meisten etwas weit zu fahren haben, denn bei so einem Regenfall wie dem diesjährigen wächst auf hohem Lande kein Heugras.

Freitag starb hier nach 12tägigem Leiden Anna, Tochter des Joh. T. Friesen, Rosenort, im Alter von 22 Jahren. Bei Dav. K. Kröker kehrte vor einer Woche ein kleiner Erdenbürger ein.

Die alte Mutter Wittwe Rempel ist immer leidend, und wird ihr Zustand eher schlimmer als besser. — [Ndwst.]

Gretna, 24. Juli. In Blumenort auf der West-Reserve haben die Präriewölfe hin und wieder nach ihrer Art gehaust, indem sie Schafe und Kälber anfielen und arg zerfleischten. Zwar ist keines der gebissenen Thiere in Folge der Wunden verendet, aber es ist eine Mahnung zur Wachsamkeit. Wie vor zwei Jahren bei Kronsthal, so wurden heuer hier auch Kinder von den Bestien bis an die Dorfgrenze verfolgt und ordentlich geschreckt. — Letzten Mittwoch fand im Hause des P. P. Siemens die Verlobung des Hermann Dirks mit Helena Siemens statt. Peter Sawatzki, Silberfeld, feierte letzten Freitag Verlobung mit Helena Friesen, Tochter von Bernhard Friesen in Gretna. — [Ndwst.]

— Peter Wiebe, der Sohn eines Farmers nahe Gretna, wurde am Dienstag voriger Woche durch den Lehrer Benjamin Ewert nach Winnipeg geleitet und im Provinzial-Gefängniß untergebracht bis sein Gesundheitszustand untersucht worden. Lehrer Ewert theilte mit, daß Wiebe seit letzten Ostern Spuren von Schwäche im Kopfe gezeigt habe, welche später immer mehr hervorgetreten. Am Freitag habe er angefangen, unaufhörlich zu schreien, drohend, er wolle den Platz niederbrennen. Seine Stiefmutter wurde in Angst und Schrecken versetzt, und man hielt es fürs beste, ihn ins Irrenhaus zu bringen. — Ndwst.

Assiniboia.

Yorkton. — Da in der „Rundschau" No. 24 ein Brief von Jacob Z. Walter und Joseph J. Groß veröffentlicht worden war, den Joseph S. Walter und Schreiber dieses unterzeichnet hatten, so will ich dazu bemerken, daß der Hagel nur diese beiden von den unsern traf. Ich unterschrieb den Brief, als er erst angefangen war, mit der Bedingung, weil es die Zeit nicht mehr erlaubte, ihm den nächsten Tag zu schreiben, jetzt aber von beiden Seiten mit der Wahrheit zu Tage zu kommen, ist es so: Mit Wohlthatsgaben hat sich hier Keiner Pferde gekauft, sondern sie haben solche für ihr Vieh eingehandelt. Das tägliche Leben wurde so weiter gefristet und die wahre und bittere Noth kam bei Manchen nur an die Thüre, bei Einigen aber auch bis auf den Tisch. Daß die Andachten nur schwach besucht werden, ist leider die Wahrheit. Manche kommen gar nicht. Von Dakota kann ich nicht schreiben, dort war ich nicht in ihrer Gemeinde. Das Wort „Buße" steht noch einem Jeden bevor. Möge der Herr Gnade geben, dieselbe zu thun, erst dann sind wir andere Menschen, von anderer Gesinnung und können mit Paulus einstimmen, nach 1 Tim. 6, 6. Alle grüßend,

Joseph J. Wollmann.

Rußland.

Reinfeld, 28. Januar 1894. Ich möchte gerne erfahren, ob in Minnesota noch Jemand von meinen Freunden lebt. Da ist David Fröse und Heinrich Quiring, sein Schwager und Jacob Quiring, ein Vetter zu H. Q. So lange ich in der Colonie war, haben wir uns oft geschrieben, aber hier auf Sagradofka habe ich nur durch Andere ein wenig von ihnen erfahren. Die „Rundschau" hält zwar nicht ein Jeder, aber man erfährt durch sie doch Alles; sie wird der beste Bote genannt. Ich habe auch in Kansas und Nebraska Freunde und Bekannte, aber sie scheinen alle gestorben zu sein. Wie gesagt wird, ziehen auch Viele weiter und deswegen mag das Schreiben hinterbleiben.

Dann giebt es Viele die deshalb nicht schreiben, weil sie dort sich einer andern Gemeinde angeschlossen und das trennt Freunde, was ich eigentlich nicht recht verstehen kann, aber dieses weiß ich aus der heiligen Schrift, daß Jemandes Rennen (von einer Gemeinde zur andern) uns die Seligkeit nicht verschafft. Wer Jesus Fußstapfen nachfolgt, und treu an Ihn glaubt, dem wird die Himmelsthür aufgethan, aber dem Sittenglauben nicht. Er hat versprochen zu sammeln die Seinen aus allen Theilen der Welt. Wenn nur die ganze

Welt darnach trachten möchte, denn im Himmel ist Raum genug für alle Menschen, der Herr möchte es geben, das ist mein Wunsch. Peter Quiring,
Post Beresnegowata, Wolost Orloff, Gouv. Cherson.

— Aus Tiege, Sagradoska, schreibt Isaak Regehr dem „Zionsbote" unterm 7. Juni d. J.: „Unser kranker Nachbar Voth sitzt noch immer im Bette und hat große Schmerzen zu leiden. Von seinen Füßen fällt das Fleisch in Folge der Wassersucht ab. Auch Bruder Joh. Braun liegt noch immer im Bett, er ist ziemlich abgezehrt, da er schon mehr als 40 Wochen das Bett hüten muß, doch sind die Schmerzen erträglich. Achtzehn von unsern Brüdern sind ins Gouv. Ufa gezogen, auch zwei Familien aus unserm Dorf, von denen wir Briefe erhalten. Der Winter ist dort sehr lang und auch sehr strenge. Den 4. Mai haben sie das Pflügen beendigt, aber in den Wäldern hat noch Schnee gelegen. Im Sommer ist die Nacht so kurz, daß wenn das Abendroth noch nicht verschwunden ist, sich schon das Morgenroth zeigt. Von den Producten haben sie noch wenig geschrieben.

— Aus Orlowka im Gouv. Ekaterinoslow, wird der „Od. Ztg." unterm 24. Juni berichtet: „Seit Ende Mai regnet es fast alle Tage, so daß wir schon glaubten, die Heuernte wird ganz vernichtet werden. Dieselbe fiel auch schlecht aus, das Heu ist alles blaß und auch vieles verdorben. — Das Korn ist noch grün, weil die Witterung bis jetzt noch immer kühl war. Gerste und Weizen ist sehr mit Unkraut durchwachsen, besonders der Weizen. Auf vielen Stellen sieht man fast keinen Weizen; der Wildhafer und Hederich haben ihn gänzlich erstickt. Bei all dem vielen Regen ist die Aussicht auf eine gute Ernte doch nur schwach. Vor Hagel hat uns noch der Herr bis jetzt ziemlich behütet. Es hat gehagelt, aber nur wenig und das Getreide war auch noch niedrig, so daß der Schaden gering war. — Das Welschkorn ist fast alles im Unkraut erstickt, weil man dasselbe nicht reinigen konnte, da es alle Tage regnete."

— Der „Od. Ztg." entnehmen wir nachstehende unter der Spitzmarke „Seltenes Vorkommniß" erschienene Mittheilung: „Dieser Tage starb in der Colonie K., Chortitzer Bezirk, eine 85-jährige Frau in ärmlichen Verhältnissen. Sie mußte schon seit etwa zwölf Jahren von der Chortitzer Armencasse unterhalten werden, nur in der letzten Zeit konnten ihre reichen Neffen dazu bewogen werden, ¾ zu ihrem Unterhalte beizutragen. Bei dieser Sache wäre ja nichts Auffallendes, zieht man dabei aber in Betracht, daß diese Frau die rechte Tante von halben und dreiviertel Millionären war, daß also ihre Neffen außer Verschiedenem noch etwa 17,000 Dessjatinen Land und zusammen ein Vermögen von etwa drei Millionen Rubel besitzen, so ist das ein Vorfall, welcher vor die Oeffentlichkeit gehört, denn mancher Unbemittelte in unserer Chortitzer Gemeinde, welcher auch seinen Theil zur Armencasse beitragen muß, wird erst durch diese Zeilen erfahren, und in Staunen gerathen, daß auch er etwas hat beitragen müssen, daß die Tante dieser Krösuse zu ernähren. Dieser Vorfall ist bei uns jedoch nicht als Regel anzusehen, sondern es ist dies eine ganz besondere Ausnahme." O.

Eine Ermahnung.

„Wer seine Hand am Pflug legt und ziehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes."

Diese Worte sagte Jesus einst, da Er auf Erden wandelte und sie haben heute noch dieselbe Kraft und Bedeutung wie damals; ich muß sagen, dieser Spruch hat mich schon oft zum Nachdenken veranlaßt, und auch heute wieder.

Viele Rundschauleser sind ja gegenwärtig damit beschäftigt die Hand am Pflug zu legen und wenn der himmlische Vater Seinen Segen dazu schenkt und die dürre Erdreich feuchtet, wie Er es bei uns jetzt so reichlich gethan hat, dann kann man, wenn man die Hand am Pflug legt, gerade Furchen ziehen. Wie stehen wir zu diesen Worten im Geistlichen? Hatten wir fest was wir in dieser Gnadenzeit gelernt und erfahren haben und helfen wir mitziehen an dem einigen Pflug des Evangeliums, welches uns hilft die himmlische Berufung. Laßt uns doch nicht lieben mit Worten und Werken, sondern mit der That und Wahrheit. Der Heiland sagt uns, oder läßt uns sagen: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist!" und weiter: „Nur wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit." Es gehen in der Jetztzeit Viele dahin, die gar nichts wissen wollen von der Lehre unseres Herrn Jesu Christi. Viele sieht man in ihrem Alltagsleben den Weg des Verderbens gehen und sie wissen es auch gut, denn der Geist Gottes sagt es ihnen immer wieder, kommt aber der Ruhetag, so machen sie sich bereit aus Gewohnheit zur Kirche zu gehen, sie machen sich von außen fertig, sie legen die Alltagskleider ab und legen schönere, reine an, von innen aber wie sieht es da aus? — An den Früchten sollt ihr sie erkennen. Sie haben sich außen fertig gemacht, inwendig aber sind sie voll Raubes und Fraßes. Liebe Leser, ihr dürft nicht denken, daß ich etwa Jemand ins Auge fasse, bei weitem nicht. Auch ich stehe hier im Kampfesleben und thue oft auch was ich nicht soll, aber durch Gottes Gnade bin ich was ich bin, der Herr ist mir einst zu stark geworden, und ich kann sagen, ich suche nicht meine Ehre, sondern Seine, und auch nicht meinen Willen, sondern Seinen, nämlich Jesu Christi. —

So wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln, lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen. Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.

Der Apostel Jacobus warnt uns in seinem Briefe, wenn er sagt: Afterredet nicht, lieben Brüder u. s. w. Woher kommt Streit und Krieg unter euch, kommt es nicht aus euren Wollüsten, und ist dies nicht immer das meiste?

Nun, ihr lieben Leser, weil wir noch da sind im Lande der Lebenden, so wollen wir wieder frischen Muth fassen, und Gott vor allen Dingen darum bitten, das möchte ich noch uns allen, aber besonders uns Brüdern und Schwestern hier auf unserer neuen Ansiedlung zurufen, denn wer die Hand am Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Abraham Reimer, Shelly, Okla.

Sibirische Rechtspflege in Amerika.

Ein empörender Act von Grausamkeit wird aus Texas berichtet:

Unlängst wurde in Caldwell, Burleson County, Texas, ein alter Deutscher, welcher sich durch Schildermalen und ähnliche kleine Arbeiten durch's Leben schlug, wegen einer geringfügigen Gesetzesübertretung verhaftet und zu einer Geldstrafe von $10 verurtheilt. Zahlen konnte er nicht und so schickte man den Alten, damit er jene Strafe durch Arbeit abverdiene, nach der Koppe'schen Farm, deren Besitzer unter einem Contracte mit dem Countygericht sämmtliche County-Sträflinge zur Arbeit überwiesen werden.

Der Verurtheilte war, wie schon erwähnt, ein alter Mann von schwächlichem Körperbau. Am Morgen nach seiner Ankunft wurde er einer Abtheilung zum Maisaufladen überwiesen. Er wollte nicht arbeiten und der Aufseher verurtheilte ihn zu hundert Hieben, die er selber dem Verurtheilten mittels eines 4 Zoll breiten und 3½ Fuß langen Lederriemens auf den nackten Leib verabfolgte. Dies geschah zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags.

Der Mißhandelte war so schwach, daß er sich nicht rühren konnte. Da gab ihm der Aufseher den Befehl, sich zur Abtheilung zu stellen und bei ihr zu bleiben, ohne mitzuarbeiten. Da er das nicht that, wurde er am Nachmittag kurz vor 3 Uhr vom Aufseher mit einem Revolver verknüppelt und dann abermals zum Empfang von Peitschenhieben angebunden. Diesmal aber bekam er mehr als hundert Hiebe und obendrein verschiedene Fußtritte. Den ohnmächtigen alten Mann ließ der Aufseher an einen Baum gefesselt liegen, bis ihn Abends zwei Mann nach dem Gefängniß schleppten und mit dem Gesicht nach unten auf den Boden legten. Er konnte sich nicht rühren und bat, daß man ihn umdrehe. Ein anderer Gefangener wurde nun beordert, den Sterbenden in eine Zelle zu schleppen. Eine Stunde später hatte der Unglückliche ausgelitten. Der Vorfall wurde ruchbar und den Behörden angezeigt. Der Aufseher und der Verwalter der Farm wurden verhaftet und nach einem Vorverhör unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen zum Proceß überwiesen.

Leider steht zu befürchten, daß den Mördern nichts geschehen wird, da sämmtliche Augenzeugen Sträflinge waren, welche die Rache der Knutenführer und ein ähnliches Schicksal zu befürchten hätten, sollten sie gegen jene aussagen.

Verschiedenes aus Rußland.

— Wenn der russische Kaiser sich auf Reisen begiebt, sind besondere Vorsichtsmaßregeln nothwendig. Schadhafte Eisenbahnanlagen und verbrecherische Anschläge könnten in gleicher Weise dem Leben des Monarchen gefährlich werden. So wird ein großer Apparat in Bewegung gesetzt, um die ganze zu durchfahrende Strecke sorglich untersuchen und stetig überwachen zu lassen. Es ist bekannt, daß die gesammte Bahnstrecke von einer Reihe von Soldaten besetzt und von diesen streng darauf geachtet wird, daß kein Unberufener sich dem Bahndamm nähern kann. Alle Brücken werden wiederholt auf das Peinlichste inspicirt. Zum Schluß fahren höhere Officiere mit einem sinnreich construirten Eisenbahn-Velociped die Strecke ab, um noch einmal die Schienen genau zu controlliren. Während die Tragräder des Velocipeds auf der einen Schiene gleiten, läuft ein kleines Seitenrad auf der andern; eine schadhafte Stelle der Schienen würde sofort entdeckt werden.

— Ein Vorfall aus dem russischen Volksleben, der keine Erfindung, sondern ein Faktum sein soll, wird von einem Correspondenten des Blattes „Wolyn" erzählt. Der Berichterstatter behauptet ausdrücklich Augenzeuge folgender Scene gewesen zu sein: Er geht in einem Dorfe Krasnopolje im Gouvernement Wolhynien am Ufer eines Mühlenteiches spazieren und sieht plötzlich einen Bauern, der ein Weib am Strick zum Teich führt. Der Strick ist dem Weibe um den Hals gelegt; das Weib ist die Gattin des führenden Bauern. Als die Beiden das Ufer erreicht haben, sagt der Bauer seiner Frau sehr kategorisch: „Jetzt gehe in's Wasser, und daß ich Dich nie wieder lebendig sehe". . . . Das Weib geht in's Wasser, bis es ihr über die Kniee reicht, gleitet dort auf dem lehmigen Grunde aus, fällt hinein und steckt nur mit dem Kopfe heraus. „Weiter, geh weiter," schreit der Bauer, „hier ist es zu flach." . . . . Der Correspondent sieht, daß die Sache ernst wird, er tritt also hinzu und stellt dem Bauern vor, daß das Weib ertrinken kann, wenn es noch weiter in den Teich hineinkriecht. „Laß sie doch ertrinken, die Verd. . . . mir ist sie zuwider geworden!" antwortete der Bauer. Er befindet sich dabei in schrecklicher Erregung, schlägt mit der Faust auf die Brust und weint fast. Das unglückselige Weib sitzt derweilen im Wasser, aus dem nur ihr Kopf hervorragt und blickt mit dem hilflosesten, stupidesten Blick auf den Correspondenten u. die Neugierigen, welche die Scene herbeigelockt hat. Schließlich gelingt es den Augenzeugen dieser ehelichen Züchtigung, den Gatten zu überreden, sein Weib am Leben zu lassen, und er führt sie wieder am Strick nach Hause. Beide — Mann und Weib waren vollständig nüchtern.

— Ende Juni hat in Borki, an der Stätte des bekannten Eisenbahnunfalles der Zarenfamilie im Jahre 1888, die feierliche Einweihung der daselbst errichteten Kirche und Capelle in Gegenwart des Kaisers Alexander, der Kaiserin, sowie zahlreicher hoher Personen stattgefunden. Am eigentlichen Entgleisungsorte, an dem der kaiserliche Salonwagen zum Stehen kam, ist nun eine Höhlencapelle erbaut, deren Thurm hoch emporragt, etwas weiter steht eine große Kirche zur Verewigung der Stelle, an der die Verwundeten gebettet und vom Zaren wie der Zarin gepflegt worden waren. Im Innern der Capelle, in die man aus einem Thurm vermittelst einer eleganten Treppe gelangt, sind an den Wänden vier Tafeln aus schwarzem Marmor angebracht, auf denen in Goldlettern die Namen der bei der Katastrophe Verunglückten stehen. Es sind damals 23 Personen dabei um's Leben gekommen, ferner wurden 22 schwer und 14 leicht verletzt. Decke und Wände sind im russisch-byzantinischem Geschmack verziert. Etwa 50 Faden von der Capelle ist die Kirche belegen, welche mit ihren vergoldeten Kuppeln, den Heiligenbildern, Adlern, Kronen und zarischen Initialen einen imposanten Eindruck macht. Die Kirche ist ebenfalls aus Backsteinen erbaut, die Architectur entspricht der der Moskauer Kirchen des 17. Jahrhunderts, mit geringen Abänderungen. Das Innere ist in byzantinischem Geschmack gehalten, wobei die Farben grün, roth und blau vorherrschen. Auch hier sind zwei Marmortafeln angebracht, auf welchen die Namen der Stifter des Charkow'schen und der angrenzenden Gouvernements verzeichnet sind. Außer den Kirchen wird in Borki der Bau eines Invalidenhauses für dienstunfähige Eisenbahnbeamte geplant.

— Aus dem Melitopoler Kreise wird der „Od. Ztg." Ende Juni geschrieben: Täglich passiren unsere Dörfer ganze Haufen landwirthschaftlicher Arbeiter aus den centralen Gouvernements. Die Mehrzahl richtet ihre Schritte nach der Krim, wo sie Arbeit zu finden hofft. Die Gerüchte über die bevorstehende Ernte haben Viele veranlaßt, ihre Arbeit aufzugeben und sich nach Taurien zu begeben, in der Hoffnung, daß sich daselbst für die Erntezeit ein großer Verdienst wird erzielen lassen. Ungeachtet der ziemlich hohen Preise, die von den begüterten Bauernwirthen den hier anlangenden Arbeitern geboten werden, entschließen sich dieselben nur ungern, hier zu bleiben und ziehen es vor, weiter zu ziehen. Auch hier steht eine befriedigende Getreideernte in Aussicht (namentlich ist die Gerste besonders gut gerathen), so daß sich auch in diesem Sommer im Kreise Mangel an Arbeitshänden fühlbar machen wird; mehr als andere sind die Bewohner von Taurien mit der „Arbeiterfrage" bekannt, da ja in Folge der kurzen Ernteperiode das Getreide rechtzeitig eingesammelt werden muß, da jeder verlorene Tag für den Landbesitzer die größten Verluste nach sich zieht. Der Landbesitzer zahlt unerhörte Preise, er und seine Familien schlafen oft ganze Wochen nicht, um nur die Ernte zu retten. Zu diesem muß noch hinzugefügt werden, daß seit der Verbreitung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe das Pflügen sogar von mittleren Wirthen, denen es an dem nöthigem Quantum lebendigen und todten Inventars fehlt, in größerem Maßstab durchgeführt wurde, weshalb oft ein bedeutender Theil der Ernte in Folge des nicht rechtzeitigen Einsammelns von den Feldern zu Grunde ging. Die vorige Ernte hat vielen Wirthen gezeigt, daß die Bearbeitung einer ungeheuren Saatfläche in vielen Fällen verlustbringend sei: das Getreide verdarb in Folge Ueberreife, ward vom Hagel zerstört, faulte, nachdem es schon geschnitten war u. s. w. Ungeachtet der größten Anstrengungen erwiesen sich die Arbeitshände oft als nicht ausreichend und ein Theil der Ernte ging zu Grunde. Regen gehen, wenn auch seltener als früher, bald in der einen, bald in der anderen Wolost des Kreises nieder. — [Kr. West.]

Rückwanderung.

Schon seit mehreren Monaten ist der Abfluß von Arbeitern aus den Ver. Staaten größer gewesen, als der Zufluß. Seitdem aber mehrere Dampfergesellschaften die Zwischendecks-Scheine nach Europa auf $10 heruntergesetzt haben, hat die Auswanderung vollends einen riesigen Umfang angenommen. Das Zwischendeck aller Dampfer ist vollständig belegt. Nicht in allen Fällen wollen die Rückwanderer den Ver. Staaten dauernd den Rücken kehren. Sehr viele wollen in der Heimath nur die Wiederkehr besserer Zeiten abwarten, weil sie dort billiger leben können, als hier. Es ist aber als sicher anzunehmen, daß die Erzählungen der Amerikamüden die Auswanderung nach den Ver. Staaten auf längere Zeit entmuthigen, und unsere Großstädte in den nächsten Jahren verhältnißmäßig langsam wachsen werden.

Enttäuscht sind vorwiegend, wenn nicht ausnahmslos, Diejenigen, die in den Ver. Staaten ihr Glück als städtische Lohnarbeiter suchen wollten. Die Republik ist noch lange nicht überfüllt, aber sie hat unstreitig seit einer langen Reihe von Jahren eine sehr ungesunde Bevölkerungsbewegung durchgemacht. Außer den meisten Einwanderern haben sich auch sehr viele einheimische Farmersöhne den Städten zugewandt, die in Folge dessen auf Kosten des flachen Landes zu rasch angewachsen sind. Diese Erscheinung giebt den Volkswirthen viel zu denken, weil bisher angenommen wurde, daß nur derjenige Theil der ländlichen Bevölkerung den Städten zuströmt, der keinen „Zugang zum Boden" hat und in der Landwirthschaft nicht beschäftigt werden kann. Wenigstens ist dies der Gang der Dinge in Europa gewesen, und daß in den Ver. Staaten, trotz des Ueberflusses an anbaufähigem Lande, das Wachsthum der Städte mit dem der übervölkerten Länder Schritt hält, wird von den meisten Nationalökonomen der sogenannten Schutzzollpolitik zugeschrieben.

Wie dem auch sei, jedenfalls ist die Einwanderung in den letzten Jahren gewissermaßen zu einseitig gewesen. Die Gesetze haben dagegen nichts ausrichten können, wohl aber staut die Fluth sich von selbst zurück.

(Chic. Abdp.)

Der Streit um Korea.

Mit dem Streit zwischen den beiden Mongolenreichen China und Japan, der bereits zu blutigen Zusammenstößen geführt hat und unter Umständen sehr langwierig werden kann, hat es folgende Bewandtniß:

Die Halbinsel Korea, welche an Flächeninhalt fast so groß ist, wie die beiden Staaten Illinois und Indiana, gehört ihrer Lage nach zu China, von welchem sie jedoch seit 1876 unabhängig ist; dagegen ist die Bevölkerung (etwa 7,500,000 Menschen) der Japanern ähnlich, von deren Inselreich sie nur durch die Meerenge von Korea getrennt ist.

Die Chinesen können es nicht vergessen, daß die Koreaner die chinesische Oberhoheit abgeschüttelt haben; aber Korea findet Rückhalt an Japan, das nicht abgeneigt ist, Korea unter seine Herrschaft zu bringen, wenn es sich herausstellen sollte, daß Korea außer Stande ist, seine Selbstständigkeit zu wahren.

Bei Ausbruch einer kürzlich stattgehabten Revolution in Korea sandten die Vereinigten Staaten auf Ansuchen des Königs von Korea ein Kriegsschiff hin. Fast gleichzeitig ließen jedoch auch China und Japan dort Truppen einrücken, um bei der Niederwerfung des Aufstandes behülflich zu sein, was auch bald gelang. Einmal am Lande, wollten die Truppen Chinas und Japans aber nicht wieder weichen, die Unabhängigkeit Koreas schien bedroht und ein Krieg bevorstehend. Großbritannien, Rußland und Frankreich legten sich ins Mittel, die japanische Regierung schien aber hartnäckig jede Vermittlung zurückweisen zu wollen. Da die Vereinigten Staaten in China und Japan schwerwiegende Interessen haben, hat die Regierung es für angebracht gehalten, sich den europäischen Mächten, welche durch ihre Vermittlung einem Kriege vorzubeugen suchen, anzuschließen.

In Korea regiert seit 1391 die Dynastie Han. Jetziger König ist Lihui, dem zur Vertheidigung der Unabhängigkeit seines Landes nur eine Heeresmacht von 7000 Mann zur Verfügung steht, die allerdings durch Freiwillige wohl verhundertfacht werden kann; da bei den Koreanern ein Krieg mit China sehr volksthümlich sein würde.

Die Bevölkerung des Insel-Reiches Japan beträgt nur 41,000,000, während China 360,000,000 Einwohner zählt. Aber die Japaner sind ein intelligenteres, thatkräftigeres Volk, als die Chinesen. Ihr Heer ist zwar kleiner, aber besser disciplinirt und bewaffnet als das Chinas, das so mehr als einer Million Bewaffneter nur etwa 350,000 Mann aufstellen kann, welche die Bezeichnung Soldaten verdienen.

So stark ist die Armee Japans allerdings nicht; aber die Ausbildung und Bewaffnung der japanischen Truppen ist, wie schon erwähnt, besser und China hat zudem mit Unruhen in den Grenzen des eignen Reichs so viel zu thun, daß es seine volle Kraft nicht nach außen hin entwickeln kann.

Wirkung von Kraftfutter bei Kühen.

An der landwirthschaftlichen Versuchsstation der Cornell-Universität wurden Versuche hinsichtlich der Wirkung einer Beigabe von Kraftfutter für Kühe beim Weidegang angestellt und das Ergebniß war:

1. Daß eine Beifütterung von Körnerfutter an Kühe auf einer Weide sich nicht bezahlt macht. 2. Daß eine Zufütterung von Körnerfutter zu frisch geschnittenem Weidegras eine Ersparniß an letzterem und einen Mehrertrag an Milch und Butterfett bewirken kann, doch nicht in der Weise, daß die dadurch entstehenden Mehrkosten vollständig wieder gedeckt werden. 3. In keinem Falle war der gewonnene Dünger werthvoll genug, um das entstandene Deficit zu decken. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß man in manchen Gegenden Englands auch bei guten Weiden noch Kraftfutter, meistens Oelkuchen, zufüttert; dies geschieht stellenweise auch in den norddeutschen Marschen. Es liegen jedoch noch keine Angaben vor, welche eine Nutzberechnung ermöglichen.

Große Maisernte in Aussicht.

Wenn uns die nächsten zwei Monate nicht ungewöhnlich widerwärtige Witterung bringen, so ist alle Aussicht vorhanden, daß die diesjährige Maisernte im ganzen Lande sich zu der bedeutenden Höhe von 2,200,000,000 Bushel emporschwingen wird. Nicht nur ist die mit Mais bebaute Fläche um 4,000,000 Acres größer, als im vorigen Jahre, sondern der Stand dieser Körnerfrucht war bis fast um die Mitte dieses Monats so außerordentlich günstig, daß in dieser Beziehung kein seit 1887 verflossenes Jahr damit in Vergleich gebracht werden kann.

Es kommen allerdings von da und dort Klagen über anhaltende Trockenheit, doch hat dieselbe noch keinen ernstlichen Schaden angerichtet: für das Einernten der Kleinkörnerfrucht war das Wetter der letztverflossenen paar Wochen außerordentlich günstig.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

1. August 1894.

— Die „Rundschau" kostet von jetzt bis Neujahr 1895 nur 30 Cents.

— Jedermann kann die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst erhalten. Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will schicke uns seine Adresse.

—Unsere Leser sind um die Adressen derjenigen ihrer Nachbarn gebeten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken an jede solche Adresse die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst, deswegen ist aber Niemand verpflichtet nach Ablauf der vier Wochen auf das Blatt zu abonniren, wenn er nicht will.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Wie ist die Adresse des Johann Dück, fr. Orechow, Süd-Rußland?

(?) David Boschmann, Nikolaidorf, Gouv. Cherson, Rußland, wünscht Nachricht von Franz Enns und Jacob Unger, fr. Friedensfeld, No. 3 Sagradoffa, und deren richtige Adresse, denn er hat schon oft geschrieben und keine Antwort erhalten. Boschmann berichtet hiermit, daß seine l. Frau, geb. Maria Unger, schon seit Neujahr bettlägerig ist, aber sich gegenwärtig auf dem Wege der Besserung befindet.

(?) Ich habe einen Onkel in Süd-Rußland, namens Peter Köhn, der vor acht oder zehn Jahren in Ladekopp wohnhaft war. Ich habe öfters an ihn geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Auch Aeltester Johann Schartner und sein Sohn Abraham sind mir schon zwölf Jahre einen Brief schuldig. Alle sind um ein Lebenszeichen gebebeten, sowie auch um die richtige Adresse. Bernhard Köhn, Vaughn Str. betw. 21 und 22, Portland, Oregon, Nord-Amerika

☞ Jakob Thießen giebt hiermit seinen Freunden und Bekannten seine Adresse bekannt: Inman, Kansas, Nord-Amerika.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantischen Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt:

Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno troß des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Verantwortung gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi und die Lehre der Gemeine Christi; die allerheiligste Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König; Briefe und anderes mehr

Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiemit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Prediger sind aufs freundlichste ersucht, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werthschätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Anfragen und Bestellungen adressire man an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Ein einfaches Mittel um verschluckte Gegenstände abzuführen.

Nicht selten kommt es vor, daß Kinder Stecknadeln verschlucken, mitunter Stahlfedern und sogar noch größere Gegenstände durch die schlechte Gewohnheit, solche Dinge in ihrem Munde zu halten. Vorsichtige Eltern werden ihren Kindern bessere Gewohnheiten beibringen, aber die größere Mehrzahl der Kinder werden nicht mit genügender Sorgfalt beaufsichtigt, noch genügend belehrt, die öfteren Vorkommnisse von Fällen zu verhüten, in welchen fremde Körper von mehr oder weniger schädlicher oder gefährlicher Natur verschluckt worden sind. Die beste Verfahrungsmethode mit Fällen dieser Art wurde vor einigen Jahren durch einen deutschen Wundarzt entdeckt. Ein den Werth dieser Methode gut beleuchtender Fall wurde kürzlich von Dr. Silver aus New York berichtet.

Ein dreijähriger Knabe lag auf dem Rücken in einem Großvaterstuhl mit einer großen Shawlstecknadel spielend, welche er wie eine Cigarre handhabte, und verschluckte dieselbe plötzlich. Seine Mutter hörte das Würgen und als sie nach dem Knaben sah und ihn fragte, was er mit der Shwalnadel gemacht habe, antwortete er prompt: „Ich habe sie aufgegessen." Die Mutter war nätürlich in großer Angst, aber als sie des Kindes Kehle untersuchte, konnte sie kein Ritzen der Nadel sehen. Sie brachte das Kind zu einem Arzt, welcher auch sogleich eine sorgfältige Untersuchung anstellte, aber kein Ritzen des verschluckten Artikels finden konnte. Es wurde der Mutter befohlen, dem Knaben während zwei Tagen nichts als Kartoffeln zu geben, aber ihm zu erlauben, davon zu genießen so viel er nur wollte. Vier Tage, nachdem die Nadel verschluckt wurde, war sie abgegangen ohne Schwierigkeit, den Knopf abwärts, und wurde in einer dicken teigigen Masse unverdauter Kartoffeln gehüllt gefunden. Die Stecknadel war neun Centimeter lang und der Durchmesser des Knopfes 1½ Centimeter. In Fällen, in welchen Artikel mit rauhen Rändern oder scharfen Ecken verschluckt worden sind, ist das gleiche Mittel angewandt worden mit gleich guten Erfolgen.

Electricität und Dynamit zum Pflügen.

Eine der interessantesten Verwendungen der electrischen Kraft, eine Anwendung, der eine große Zukunft bevorzustehen scheint, besteht darin, Felder mit ihr zu pflügen.

Der erste Versuch wurde im Jahre 1879 in La Marne in Frankreich vorgenommen, wo man in Sermaize sechs Morgen Landes in sechs Stunden mit einem electrischen Draht pflügte, der in einer Entfernung von ungefähr zehn Minuten mit einer Maschine von zwölf Pferdekräften in Verbindung gesetzt war. Im Jahre 1881 pflügte ein Pächter namens Meiner in Oisel in Frankreich eines seiner großen Felder vermittelst der aus einem Wasserfall erzeugten Electricität.

Die Firma Siemens und Halske in Berlin hat jüngst mit einem ihrer electrischen Pflüge auf den Aeckern von Biesdorf, einer Besitzung Arnold's von Siemens, zu experimentiren begonnen, und zwar mit solchem Erfolge, daß sie ihre electrischen Pflüge in Java einzuführen gedenkt, wo große Ländereien brach liegen, weil die Zugthiere dort von der Rinderpest hingerafft worden sind. Auch im mittleren Spanien werden jetzt mit den electrischen Pflügen Versuche angestellt.

Ein australischer Erfinder hat eine Methode, mit Dynamit zu pflügen, vervollkommnet. Das Sprengmittel wird in sehr kleinen Dosen angewendet und wird von einem besonderen Apparat vertheilt. Das Ergebniß dieser Pflugmethode besteht in einer gründlichen Aufwühlung des Erdreichs.

Zu frühes Dreschen.

Von Jahr zu Jahr kann man beobachten, wie der Ausdrusch rascher der Ernte auf dem Fuße folgt. Warum der Farmer damit so eilig ist, läßt sich schwer bestimmen, aber sicher ist, daß durch zu frühen Ausdrusch häufig nicht unerhebliche Verluste entstehen. Nicht selten drischt der Farmer, nicht weil er es gern will, sondern weil die Dreschmaschine gerade in seine Nachbarschaft kommt und er fürchtet, daß, wenn er wartet, es nachher zu spät werden und schlimme Witterung eintreten möge. Das Bestreben, Arbeit zu sparen, führt immer häufiger zum Dreschen aus den Schocks; man bringt dann das Getreide zur Maschine, anstatt in den Schober.

Dem gegenüber kann nicht zu oft darauf hingewiesen werden, daß es nöthig ist, das Getreide vor dem Dreschen durch die Schwitzperiode gehen zu lassen, wenn es den höchsten Werth haben soll. Wird es aus dem Schock oder auch gleich nach dem Zusammenfahren in den Schober gedroschen, ehe es sich erhitzt und wieder abgekühlt hat, so wird es diesen Schwitzproceß im Speicher durchmachen müssen. Die Getreideinspectoren haben öftmals die Farmer gewarnt und ihnen vorgehalten, daß der Verlust am Preise ein recht bedeutender sein kann, da die Körner, die nicht im Stroh und Kaff den Schwitzproceß vor dem Dreschen durchgemacht, denselben im Haufen durchzumachen haben, wo er unmöglich so günstig verlaufen kann. Durch häufiges Umschaufeln der Körner nach dem Dreschen könnte allerdings die Entwickelung von Feuchtigkeit in dem Haufen und der sich hinterher einstellende muffige Geruch vermieden werden, aber wer kann das thun, wenn das Getreide sechs bis zehn Fuß und höher aufeinander liegt?

Im Schober allein verläuft der Schwitzproceß in natürlicher Weise und ohne daß die Körner Schaden nehmen. Stroh und Kaff nehmen die durch das feste Aufeinanderliegen entstehende Feuchtigkeit auf, so daß die Körner davon keinen Schaden nehmen können. Wie lange es dauert, bis das im Schober befindliche Getreide zum Dreschen fertig ist, hängt von den Umständen ab. Reines Getreide, in der Reifezeit geschnitten, geht rascher durch den Schweißproceß wie solches, das etwas grün geschnitten wurde oder Unkräuter enthält, welche die Feuchtigkeit vermehren. Die Witterung ist auch von Einfluß. Bei trockenem, windigem Wetter verflüchtigt sich die mit der Erwärmung im Schober eingetretene Feuchtigtigkeit in kürzerer Zeit als bei feuchter Witterung, so daß in einem Falle das Getreide innerhalb drei Wochen, in einem anderen aber erst nach vier bis fünf Wochen trocken genug zum Dreschen ist. — [Wbl.]

Ueber die „russische Distel"

wird dem in Allentown, Pa., erscheinenden „Weltbote" von einem seiner Leser in Cambridge, Jll., folgende interessante Mittheilung gemacht:

„Es ist wohl ein Irrthum, zu behaupten, daß der Same dieser sogenannten russischen Distel ursprünglich aus Rußland stammt. Wir hier in Illinois haben diese Pflanze schon seit 40 bis 60 Jahren Tumble weed (Purzelkraut) genannt. Der Name rührt daher, daß im Herbst die abgebrochenen verästelten todten Stengel, vom Winde getrieben, haufenweise über die Prärie hinweg purzeln oder taumeln.

In den ersten Jahren, nachdem die Prärie aufgebrochen war zu Farmland, hatten wir oft die Felder so dick von diesem Unkraut überwuchert, daß wir nicht im Stande waren zu pflügen. Jetzt ist dieses Unkraut beinahe gänzlich ausgerottet. Die Pflanze hat der Cultur des Bodens weichen müssen. Dasselbe wird geschehen in Nord- und in Süd-Dakota und den andern vergleichsweise neuen Präriegegenden. Im alten Boden kann sie nicht wuchern, da sie einen neuen fruchtbaren Boden verlangt. Darum, anstatt der Pflanze den Namen russische Distel zu geben, sollten wir sie einfach westliches Präricunkraut heißen, wenn uns der volksthümliche Name zu gemein klingt. Und so gefährlich, wie man es dargestellt hat, ist sie mithin auch nicht. W. T."

Allerlei.

— Im Senat wurde bei der Berathung der Ackerbau-Bewilligungsbill ein Amendement passirt, das $1,000,000 für die Ausrottung der russischen Distel bewilligt.

—Der längste Sarg, der jemals von der „Muncie Casket Company" angefertigt worden ist, wurde dieser Tage nach dem County Allen in Indiana gesendet. Er mißt in der Länge sieben Fuß sechs Zoll und war für die Leiche eines der Schwindsucht erlegenen vierzehnjährigen Mädchens bestimmt. Die Todte maß sieben Fuß drei Zoll an Körperlänge. Ihre Eltern wohnen in der Umgegend von Fort Wayne.

—Ein in Afrika thätiger katholischer Missionar berichtet über unglaubliche Greuelthaten im Menschenfressergebiet. Er schreibt: „Ueberall werden die Sclaven auf den Markt geführt, um dort wie ein wildes Thier oder als Marktfleisch verkauft zu werden. Wir hatten wohl Sclaven im Ganzen — wenn ich mich so ausdrücken darf — verkaufen sehen, aber wir hatten sie noch nicht stückweise und an Ort und Stelle verhandeln sehen. Bei diesen neuerdings besuchten Stämmen bringt man die Sclaven auf den Markt, und wenn einer nicht den ganzen Sclaven kaufen kann, nimmt er ein Glied desselben, welches er sich nach seinem Geschmack auswählt. Er verlangt z. B. einen Arm, dann macht der Verkäufer auf denselben einen langen Strich mit einer Art weißer Kreide, dann nimmt ein anderer Käufer den zweiten Arm, weitere die Beine, die Brust u. s. w. Sind nun alle Körpertheile mit Kaufstrichen versehen, so schneidet man dem armen Sclaven den Kopf ab und verzehrt ihn sofort am Platze."

— Ein zuverlässiger Kundschafter und Cowboy aus dem Cheyenne- und Arapahoe-Gebiete meldet den Ausbruch ernster Streitigkeiten zwischen den Rothhäuten und den weißen Ansiedlern, sowie daß die Letzteren sich auf einen plötzlichen Ausbruch von Feindseligkeiten rüsten. Die Zwistigkeiten begannen bereits im April d. J. damit, daß zwei Indianer und ein Weißer in einem Streite um Land getödtet wurden. Der Sitz der gegenwärtigen Wirren ist der Weiler Redmoon im County Mills im Indianergebiete, aber die Unzufriedenheit erstreckt sich auch über die Counties G. und Washita. Diese Gegend liegt im westlichen Theile von Oklahoma; ist eine wilde Gebirgsgegend und nur dünn besiedelt. In den drei genannten Counties sind die Rothhäute den Weißen an Zahl bedeutend überlegen, woraus sich die Besorgniß der Letzteren vor einem Indianer-Aufstande erklärt. Ansiedler aus der Umgegend von Redmoon haben kürzlich 300 Winchesterbüchsen angekauft und sind entschlossen, ihre Heimstätten zu vertheidigen, ohne auf Bundestruppen zu warten, zumal die nächste Militärstation zwei Tagereisen entfernt belegen ist. Die Indianer beanspruchen die Oberherrlichkeit über die dortigen Ländereien und lassen ihr Vieh und ihre Pferde frei auf die Getreidefelder der Weißen laufen.

— Ueberproduction in Weizen. — Nicht nur daß die Ver. Staaten alljährlich viel mehr Weizen erzeugen, als sie zu verbrauchen im Stande sind, sondern auch andere Länder, wie Rußland, Rumänien, Indien und vor Allem in den letzten Jahren Argentinien, haben in der Production von Weizen ungeheure Fortschritte gemacht und sind im Weltmarkte den Ver. Staaten als gefährliche Concurrenten erstanden. Noch vor wenigen Jahren hat Argentinien nicht genug Weizen erzeugt, um den eigenen Bedarf zu decken, und im letzten Jahre führte es bereits 30,000,000 Bushel aus; in den ersten vier Monaten von 1894 hat Argentinien 24,816,000 Bushel nach Europa geschickt und, wenn die Ausfuhr anhält, dann mag sie die enorme Höhe von 60 Millionen Busheln erreichen. Neueste Berichte zeigen, daß die argentinische Republik noch über 35,000,000 Bushel überschüssigen Weizen an Hand hat. In Chicago allein lagern noch über 20,000,000 Bushel von der letztjährigen Ernte; in Milwaukee, Duluth, Buffalo und anderen Stapelplätzen befinden sich ebenfalls noch große Quantitäten und dabei wartet schon die neue Ernte für den Markt.

— Die Feindseligkeiten zwischen den continentalen und den englischen Dampferlinien, welche bekanntlich seit geraumer Zeit über die Zwischendecksraten in bitterer Fehde mit einander liegen, werden immer heftiger, und es ist gar nicht abzusehen, wie lange dieser kostspielige Krieg, der enorme Summen verschlingt, von dem das unbemittelte Publikum aber den Vortheil zieht, noch andauern wird. Nachdem die continentalen Linien vor Kurzem die Concurrenz auf englischen Boden getragen hatten, indem sie die Passagepreise für alle englischen Häfen und Eisenbahnstationen von New York auf $10 reducirten, während die englischen Linien für diesen Preis ihre Zwischendeckspassagiere nur nach Liverpool oder Queenstown befördern, haben die continentalen Linien, nämlich der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft und die Red Star-Linie, jetzt auch Preisermäßigung nach dem Continent eintreten lassen. Der Norddeutsche Lloyd, dessen Zwischendecksrate von New York nach Bremen auf den Schnelldampfern bisher $26 betrug, hat für diese Fahrt eine Preisermäßigung auf $18 angeordnet, und eine Reduction von $26 auf $16 auf seiner Roland Linie. Die Hamburger Linie hat für ihre Schnelldampfer die Zwischendecksrate von New York nach Hamburg von $28 auf $20, und auf den kleinen Dampfern von $26 auf $18 ermäßigt. Die Raten von Hamburg und Bremen nach New York bleiben dagegen unverändert. Die Preisermäßigung trat mit dem 24. Juli in Kraft. In Uebereinstimmung mit den beiden großen deutschen Linien hat auch die Red Star Linie eine Erniedrigung des bisherigen Passagepreises im Zwischendeck auf $16 von New York nach Antwerpen angeordnet. Die englischen Linien hatten bekanntlich die Zwischendecksrate nach continentalen Häfen schon vor längerer Zeit auf $15 reducirt. Sie befördern die Passagiere nach Liverpool und von dort über Hull nach Hamburg oder Bremen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 25. Juli. Die hier seit einigen Tagen herrschende tropische Hitze hat mehrere Todesfälle in Folge von Sonnenstich verursacht.

Berlin, 28. Juli. Die Hitze ist in ganz Deutschland entsetzlich gewesen und hat allerlei Ungemach und zahlreiche Sonnenstiche zur Folge gehabt. Die Arbeiten im Freien müssen wegen der Gluthhitze nicht selten ausgesetzt werden und heute ist in der sonst so belebten Reichshauptstadt schier alles Leben erstorben. Wer es irgend ermöglichen konnte, hat sich aus der Stadt weggemacht, und diejenigen, welche so unglücklich sind, an die Scholle gefesselt zu sein, vergehen fast in der Alles ausdörrenden und versengenden Gluthhitze. Diese jetzt herrschende Hitze ist ein weiterer Beweis für die Richtigkeit von Dr. Falb's Vorhersagungen. Nach des Doctors Behauptung wird das heiße Wetter noch weitere zwei Wochen anhalten, um dann durch heftiges Regenwetter abgelöst zu werden. — Die preußische Commission des Weichsel-Flußgebietes berichtet, daß während der vergangenen Woche 22 Todesfälle in Folge von Cholera und 11 neue Cholera-Fälle sich daselbst ereignet hätten. Die Seuche trat zumeist unter Taglöhnern und Flößern auf.

Oesterreich-Ungarn. — London, 25. Juli. Die „Daily News" erfährt aus Wien, daß die Cholera in Galizien rasch um sich greift, besonders im westlichen District von Krakau und in den östlichen Districten in der Nähe der russischen Grenze. Der Handelsverkehr über die Grenze ist verboten worden.

Wien, 25. Juli. Die Hitze ist hier schrecklich und zahlreiche Menschen sind von derselben übermannt worden. Mehrere Fälle von Sonnenstich sind tödtlich verlaufen.

Großbritannien. — London, 23. Juli. Actionäre der Manitoba & Northwestern-Eisenbahn haben in einer heute abgehaltenen Extrasitzung die Verfallserklärung der Hypothek beschlossen.

London, 24. Juli. Carl Siewers schreibt an den „Standard", daß er Nachrichten von Norwegen erhalten hat, wonach kaum noch bezweifelt werden kann, daß die aus Chicago abgegangene Wellman'sche Nordpol-Expedition untergegangen ist. Erfahrene Seeleute, welche soeben von Spitzbergen zurückgekehrt sind, sind derselben Ansicht, ebenso der Arzt Fielding, welcher im Jahre 1875 die Expedition des Capt. Mares begleitete. Die „Pall Mall Gazette" hat ähnliche Nachrichten von Tromsoe erhalten, welche sämmtlich die Ansicht aussprechen, daß die Expedition verunglückt ist.

Belgien. — Lüttich, 25. Juli. Vier Todesfälle und acht Erkrankungen wurden seit dem Samstag in Folge der Cholera hier und ein Todesfall aus Herstal gemeldet.

Rußland. — Petersburg, 23. Juli. Die Polizei hat heute hier 20 Nihilisten verhaftet. Der Grund der Verhaftungen ist unbekannt, man vermuthet jedoch, daß dieselben auf die Entdeckung eines Complotts gegen das Leben des Czaren zurückzuführen sind.

St. Petersburg, 28. Juli. Der kleine Belagerungszustand, der hier und in den meisten Provinzen des russischen Reiches besteht, ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden. Die Ernte ist sehr zufriedenstellend, sowohl bezüglich der Masse als der Beschaffenheit der Feldfrüchte. Finnland wird von Bären unsicher gemacht, welche unter dem Viehstande gewaltig aufräumen. Soldaten sind zur Erlegung der Bestien abgeschickt worden.

Odessa, 22. Juli. Es gilt jetzt als ausgemacht, daß beim kürzlichen Zusammenstoße des italienischen Dampfers „Columbia" mit dem russischen Dampfer „Wladimir" im Schwarzen Meer 140 Personen umgekommen sind. Die Officiere des Wladimir werden streng getadelt. Die hiesigen Italiener bringen Gelder auf, um gegen die Officiere des Wladimir einen Proceß anzustrengen.

Warschau, 27. Juli. In Folge eines Zusammenstoßes des Dampfers Peconitis mit einem Fährboote bei Grodno auf dem Niemen sind 14 Personen ertrunken und elf andere verletzt worden.

Serbien. — Belgrad, 27. Juli. Erdstöße wurden in Macedonien, Alt-Serbien und Ost-Bulgarien verspürt. In Varna in Bulgarien wurden viele Häuser beschädigt und eine Anzahl Personen getödtet.

Türkei. — London, 22. Juli. Dem „Standard" wird von seinem Correspondenten in Konstantinopel gemeldet, daß trotz aller Vertuschungsversuche seitens der dortigen Polizei es über allen Zweifel feststehe, daß beim kürzlichen Erdbeben mehr als tausend Menschenleben verloren gegangen sind.

Konstantinopel, 23. Juli. In Adrianopel sind wieder vier Personen an der Cholera erkrankt; gegen sämmtliche aus Häfen in Europa eintreffenden Schiffe wurde eine fünftägige Quarantäne eingeführt.

Indien.—Bombay, 23. Juli. Stürme und Ueberschwemmungen im westlichen Indien haben der Ernte großen Schaden zugefügt. Zahlreiche Menschenleben sind verloren gegangen.

China und Japan.—Shanghai, 23. Juli. Die Verbindung mit Peking, welche in Folge der Ueberschwemmungen unterbrochen gewesen war, ist wieder hergestellt worden. Die Nachricht, daß es zwischen China und Japan zur Kriegserklärung gekommen sei, war verfrüht, indessen sind die Aussichten in dieser Beziehung bedenklicher als je.

London, 27. Juli. Die hier von Lloyds Agenten in Shanghai, China, eingetroffene Depesche bestätigt die Nachricht, daß gestern Vormittag 11 Uhr 20 Minuten zwischen China und Japan der Krieg erklärt worden ist, und daß der Kampf bereits begonnen hat.

Tientsin, 27. Juli. Der Ernst der Lage wird hier jetzt, da die Feindseligkeiten zwischen China und Japan begonnen haben, vollauf gewürdigt. Während keine förmliche Kriegserklärung, nach den üblichen diplomatischen Gepflogenheiten, weder in Tokoi oder in Peking stattgefunden hat, erkennen doch die Regierungen beider Länder, daß ein thatsächlicher Kriegszustand besteht und daß stündlich weitere Zusammenstöße zwischen den Streitkräften der beiden Nationen erwartet werden. Bezüglich des Ergebnisses des Krieges herrscht hier beträchtliche Besorgniß. Die allgemeine Ansicht scheint dahin zu gehen, daß, wenn auch die Japanesen zu Anfang einige Siege erringen mögen, die chinesischen Truppen doch schließlich die Japanesen aus Korea hinaustreiben werden, selbst wenn Millionen von Kriegern zum Kampf aufgeboten werden müßten. Unterhandlungen sind noch immer im Gange und es ist eine schwache Aussicht vorhanden, daß trotz des Beginnens der Feindseligkeiten ein gütliches Uebereinkommen irgend welcher Art zu Stande kommen wird. In diesem Falle werden die Kämpfe zur See, welche bekanntlich schon zwischen den Chinesen und Japanesen stattgefunden haben, gegenseitig mit Stillschweigen übergangen werden. Zum offenen Ausbruch kam der Krieg bereits am vorigen Dienstag. Die Japanesen schossen nämlich den Dampfer Kow Shung in den Grund. Die genaue Zahl der Ertrunkenen ist unbekannt, allein man vermuthet, daß etwa 1000 Chinesen an Bord des gesunkenen Dampfers gewesen sein müssen.

Inland.

Chippewa Falls, Wisc., 23. Juli. Die Farmgebäude von Thomas Kelly in Eagle Point wurden heute Morgen während eines heftigen Gewitters vom Blitz getroffen und gänzlich eingeäschert. In den Gebäulichkeiten waren 300 Tonnen Heu aufgestappelt, ferner befanden sich darin vier Pferde und werthvolle landwirthschaftliche Maschinen, welches alles den Flammen zum Opfer fiel.

Portland, Ore., 23. Juli. Die Postkutsche, welche heute Früh von Mount Hood nach Portland abging, wurde von zwei maskirten Räubern angehalten. Die Kutsche war am Fuße von Laurel Hill angekommen, als zwei Kerle aus dem Hinterhalte hervorsprangen und dem Kutscher ein so lautes „Halt" zuriefen, daß die Pferde scheu wurden und davonliefen. Die Räuber feuerten nach den Pferden und tödteten eines, wodurch die andern zum Stehen gebracht wurden. Der Kutscher wurde durchs Herz geschossen und fiel todt vom Bocke. Einer der drei weiblichen Passagiere schnitt die Stränge des getödeten Pferdes durch und brachte die Kutsche nach Salmon Station, wo sie den Ueberfall meldete. Es machte sich sofort eine Posse auf den Weg, die Räuber und Mörder einzufangen.

Davenport, Ja., 24. Juli. Heute war der heißeste Tag, der nachweislich jemals hier dagewesen ist. Das Thermometer im Wetterbureau zeigte 100 Grad im Schatten.

Winona, Minn, 24. Juli. Durch den Einsturz der Seitenwände einer Cisterne im katholischen Seminar für junge Damen wurden drei Männer und ein 9jähriger Knabe 13 Fuß tief unter Erdmassen und Backsteine begraben. Trotz der sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten wurden sämmtliche Verschüttete als Leichen vorgefunden.

Mancos, Col., 25. Juli. Aus den Chuckatuck-Bergen in Arizona kommt die Nachricht, daß fünfzehn Navajos dadurch vergiftet wurden, daß sie aus Versehen statt Backpulver Strychnin benutzten. Der Indianer, welcher die Nachricht brachte, sagte, daß eines der Opfer bereits gestorben sei, und daß die andern wahrscheinlich ebenfalls dem Tode verfallen sind.

Quincy, Jll., 26. Juli. Der heutige Tag hat uns eine noch nie dagewesene Hitze gebracht. Das Thermometer am Wetterbureau zeigte heute Nachmittag um 5 Uhr 102 Grad, während Thermometer in andern Stadttheilen bis zu 105 Grad zeigten. Mehrere Personen wurden von der Hitze überwältigt, indessen ist keiner dieser Fälle tödtlich verlaufen.

Marshalltown, Ja., 26. Juli. Seit Menschengedenken ist heute der heißeste Tag hier gewesen. Das Thermometer zeigte 108 Grad im Schatten. Den ganzen Tag wehte ein entsetzlicher Gluthwind aus dem Südwesten, der nahezu alles versengte und ausdörrte. Alle Arbeiten ruhten. Die außergewöhnliche Dürre hat den höchsten Grad erreicht und die Welschkornernte gilt als vernichtet.

Dubuque, Ja., 26. Juli. Heute war hier der heißeste Tag seit Jahren. Das amtliche Thermometer zeigte 102 bis 106 Grad.

Sioux City, Ja., 26. Juli. Heute hatten wir hier den heißesten Tag seit Jahren. Das Thermometer am Wetterbureau zeigte 107 Grad. Den ganzen Tag hindurch blies ein glühender Südwind über die Stadt, der jedenfalls der Ernte unermeßlich geschadet hat.

Waterloo, Ja., 26. Juli. Der heutige Tag war der heißeste des Jahres. Die Thermometer zeigten 105 Grad. Ein entsetzlich heißer Wind wehte den ganzen Tag, der der Welschkornernte in diesem Theile des Staates ungeheuer geschadet hat. Diese Frucht hat bereits durch die lange Dürre schwer gelitten.

Philadelphia, Pa., 27. Juli. Gestern besuchte Frau Annie Fries den zoologischen Garten, und beim Bärenzwinger angekommen lehnte sie sich über das Geländer und streichelte einen großen Bären. Dieser erwiderte die Liebkosungen dadurch, daß er den rechten Arm der Frau packte, und denselben mehrere Minuten lang mit den Klauen festhielt. Als Frau Fries endlich von der Bestie weggerissen wurde, stellte es sich heraus, daß der Arm derartig verletzt worden war, daß eine Amputation unterhalb des Ellbogens wahrscheinlich nothwendig sein wird.

Montreal, Queb., 24. Juli. In dem Orte St. Jean Baptiste in dem nördlichen Theile der Stadt, brannten heute 26 Miethshäuser nieder. Es heißt, daß eine Frau und ein Kind dabei das Leben verloren haben.

Petersburg, W. Va., 27. Juli. Ein Mann Namens Valentine, Vater mehrerer Kinder, wollte mit der Wittwe Jacob Trades, die an Straihgt Creek an der östlichen Grenze von Calhoun County wohnt, durchbrennen. Ein vierjähriges Töchterchen der Wittwe, welches den beiden bei der Ausführung des sauberen Planes im Wege war, wurde von dem entmenschten Paar in teuflischer Weise aus dem Wege geschafft. Das Würmchen wurde an einen Baum gebunden, Gestrüpp rings um dasselbe aufgehäuft und Letzteres in Brand gesteckt. Valentine und die Wittwe ergriffen die Flucht. Auf das Geschrei des Kindes eilten mehrere Nachbarn herbei, die dasselbe aus seiner Lage befreiten, allein das Kind hatte sehr schwere Brandwunden, daß es denselben erliegen wird.

Milwaukee, Wis., 28. Juli. Eine Specialdepesche an den „Evening Wisconsin" von Philipps, Wis., berichtet, daß in Folge der dortigen Waldbrände 3000 Personen obdachlos geworden sind. In dem ganzen Town ist kein einziges Gebäude stehen geblieben, und der Verlust von Eigenthum wird auf $1,500,000 bis auf $2,000,000 abgeschätzt. Während des ganzen gestrigen Tages war der Ort von Flammen eingeschlossen, und Hunderte von Männern bekämpften das Element, aber ohne Erfolg. Die Fichtenwälder waren trocken wie Zunder, und die Flammen sprangen von einem Baume zum andern, so daß es schien, als ob die ganze Luft ein Flammenmeer sei. Als das Feuer den Ort erreichte, stand innerhalb einer Stunde jedes Haus in demselben in Flammen. Die Leute flüchteten sich zur Eisenbahn, wo Züge bereit standen, welche sie in größter Eile nach benachbarten Ortschaften beförderten. Außer einigen Kleidungsstücken wurde nichts gerettet. Einem Gerüchte nach sollen auch Menschen umgekommen sein, aber bei der jetzt herrschenden Verwirrung, läßt sich nichts Genaues darüber angeben. Viele Familien sind getrennt worden, da die Mitglieder nach verschiedenen Ortschaften hin in Sicherheit gebracht wurden, und läßt es sich mit Gewißheit nicht angeben, ob alle dem Tode entronnen sind.

Kalso, Wash., 28. Juli. Die bis jetzt berichteten Verluste in Folge der furchtbaren Waldbrände, von denen die hiesige Berggegend heimgesucht wurde, belaufen sich auf etwa $125,000. Die Leute im Slocum-Gebiete sind von Allem entblößt und haben weder ein Unterkommen noch Lebensmittel. Es hat sich eine Hülfsgesellschaft zu ihnen begeben, aber es wird befürchtet, daß großer Nothstand eintreten wird, ehe Hülfe gebracht werden kann. Das Feuer hatte bereits mehrere Tage lang in der Umgegend der Ortschaften gewüthet, aber gegen Mittag erhob sich in den Bergen ein heftiger Wind, welcher die brennenden Zweige große Strecken weit hinwegführte und an Hunderten von Plätzen neue Feuer zum Ausbruch brachte. In Three Forks brachen zu gleicher Zeit ein Dutzend Feuer aus und die von Angst und Schrecken angegriffenen Bewohner mußten Alles im Stich lassen, um ihr Leben zu retten. Der Eigenthümer einer Wasch- und Badeanstalt rettete sich mit seiner Frau in dem Bach bis sie ihr Leben in Sicherheit gebracht hatten. Am Bear Lake, ging ein Mann, welcher dort ein Gasthaus betrieb, mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern in den See und blieb dort Stunden lang, bis die größte Gefahr vorüber war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mehrere Goldsucher ihr Leben eingebüßt haben.